

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 1

Rubrik: Der Corner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mögen hinreichen, um zu beweisen, mit welcher Bravour der Ange-schuldigte mit leicht verminderter Schuld-fähigkeit des Psychiaters Intelligenztest Lügen strafte. Der Gerichts-präsident hielt dem Dar-lehensbetrüger vor: «Wenn man schon das Messer am Hals hat, stürzt man sich doch nicht ins Glücksspiel!» Joachim Strebelhorn: «Das haben schon viel gescheiterte Leute als ich getan!» Und als ihm der Richter zu bedenken gab, er werde in man-chen Berichten als «liederlich», als ein «Gauner und Lump» bezeich-net, akzeptierte der vorzügliche Lo-giker Strebelhorn solche Vorwürfe mit der Erklärung: «Ich verstehe schon, daß Leute, die ich finanziell hereingelegt und geschädigt habe, so von mir sprechen.»

Da schmunzelten die Richter ... Und wir? Ich meine jene, denen Abzahlungsgeschäftsverpflichtun-gen und Glücksspieleinsätze auch nicht ganz unbekannte Dinge und Risiken sind. Und wir?

Philipp Pfefferkorn

«Langmütig und freundlich»

Langmut ist eine Eigenschaft, die gar nicht hoch genug zu schätzen ist, wenn unsere Vorgesetzten sie haben. Aber, man kann alles über-treiben, auch die Langmut.

1937 billigte das Schweizervolk das Strafgesetzbuch. 1942, also nach einer Einführungsfrist von fünf Jahren, trat es in Kraft.

1962, also nach 20 Jahren, hätten die Kantone die nötigen besonderen Strafanstalten bereit haben sollen. Sie hatten nicht, die Kantone.

1966 lief auch die verlängerte Frist ab. Sie hatten noch immer nicht, die Kantone.

Was tut der Bundesrat in solcher Lage? Macht er den Saumseligen Beine?

Er macht nicht, der Bundesrat. Er stellt Antrag, die Frist auf 1972 zu erstrecken ... Und wenn das lau-fende Jahrtausend zu Ende geht –

macht nichts, es kommt gleich ein neues. Der Langmut sind keine Grenzen gesetzt. Wenn sie aber grenzenlos wird, die Langmut, dann muß sie sich einen passenderen Na-men suchen. Etwa Bequemlichkeit. Oder Gleichgültigkeit. Wenn nicht gar Schludrigkeit oder sonst etwas, das mit Pflichtbewußtsein wenig gemein hat. – Wenn wir Bürger uns auch mehr als eine Generation lang Zeit ließen, gesetzliche Vorschriften – etwa die des Steuer- oder Militär-pflichtgesetzes – zu erfüllen? «Ja, Bauer, das ist ganz was anders!»

Pique

Seltsame Welt

Ein Unternehmer äußerte sich letz-t-hin zur heute notwendigen Praxis, die Zahl der Belegschaftsangehörigen möglichst zu reduzieren. Er er-klärte, daß es bisher selbstverständ-liche Pflicht gewesen sei (und auf dem Großteil der Welt noch im-mer Normalaufgabe sei), Arbeits-losigkeit und Unterbeschäftigung zu verhindern oder zu bekämpfen. Ziel der Staaten und Arbeitnehmer also: *möglichst viele* Arbeitnehmer zu beschäftigen. Heute dagegen werde es bei uns einem Arbeitgeber als höchstes Verdienst angerechnet, wenn er möglichst wenig Leute be-schäftigt. Wie nun, so fragt der Ar-beitgeber, wenn die Unternehmer mit der gleichen Konsequenz, mit welcher sie seit 100 Jahren mög-lichst viele zu beschäftigen trach-teten, künftig in der Abschaffung von Arbeitsplätzen ihre soziale Hauptaufgabe sähen?

Dieser Unternehmer stellte noch eine andere Frage. Er wies darauf hin, daß immer mehr Schweizer aus der Produktion in den Dienst-leistungssektor, also aus den Güter schaffenden in die Güter verwal-tenden Bereiche abwanderten und daß die in der Produktion entstan-denen und entstehenden Lücken mit Fremdarbeitern aufgefüllt werden müßten. Diese Lücken werden ei-nerseits größer, die Zahl der Fremd-arbeiter aber müsse geringer werden. Daran knüpft er die Feststel-lung: Wenn wir jährlich 50 000 zu-sätzliche Wohnungen bauen und

zusätzlich 100 000 Autos in Um-lauf setzen, dann müssen wir einen zusätzlichen Bedarf an entsprechend vielen Hauswarten und Autome-chanikern (Dienstleistungsbereiche) decken. Die Abwanderung in den Dienstleistungssektor wird also wei-ter gehen (Automechaniker und Hauswart sind ja nur Beispiele) an-dererseits soll die Zahl der Arbeits-plätze reduziert werden ...

Was ein Unternehmer da angetönt hat, ist an sich nicht neu. Aber es scheint mir, man sollte sich doch immer wieder Gedanken darüber machen. Denn die Welt ist schon so seltsam geworden, daß mancher bereits völlig selbstverständlich den Fünfer und das Weggli fordert. Das heißt: einerseits fordern wir, die Zahl der Arbeitsplätze sei zu reduzieren, andererseits pflegen wir Lebensgewohnheiten, die eine stän-dig zunehmende Zahl von Arbeits-plätzen nötig machen. Widder



Der Corner

Im Lande Pestalozzis – so würde man glauben – sollte die Pädagogik einen bestimmten, und zwar nicht allzu niedrigen Kurswert haben. Dem scheint nicht also zu sein! Nicht nur, daß man (wer wüßte nicht, wer heutzutage man ist!) den Lehrerberuf auf allen Stufen als gerade recht für solche hält, die den Kampf auf freier Wildbahn der Dickverdiener scheuen und sich deshalb bloß (!) mit der Jugend abgeben – auch in der Literatur gilt als nicht ganz vollwertig, wer (bloß!) für die Jugend schreibt. Das wenigstens scheint die Auffas-sung jener Gremien zu sein, welche die attraktiveren Literaturpreise vergeben.

Es sind nur die Dümmeren bis Dümmeren unter den Sportverei-nigungen, die nicht sehen, was Schulung der Jungen bedeutet. Bei den «Literaturkonzilien» ist es nicht anders. left Back



Im Berufsleben ...

avancieren ist der Erfolg steten Ein-satzes und zäher Arbeit. Freuen Sie sich über die neue Stellung bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen – über die neue Stellung freut man sich bei HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL

TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewähl-ten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reiz-erscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nerven-nahrung zur Beruhi-gung und Stärkung Ihrer über-beanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apo-theke und Drogerie erhältlich.